

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allgemeine Wissenschaft zu predigen, oder Sittliches Wörterbuch - Cod. Ettenheim-Münster 92-96

nach 3. franz. Auflag [...]

Ettenheim-Münster 92

Cartier, Gallus

[S.l.], 1737

Von der Seeligkeit: Zweytte Red

[urn:nbn:de:bsz:31-110804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110804)

Von der Vorliebe.

Die Zweyte Red.

Gaudete et exultate, quoniam merces vestra copiosa est in caelis. Math. 9. v. 12.

Freuet euch, und frolocket, Dau fürer Belohnung ist
so groß im Himmel.

Daß dieß für alle die besten, welche uns Gott
gottsam, Das in seiner Wortem aufschloß und
gelehrt ist, wäret unser Stand der aller glücklich-
seligsten, sagt d' selbe Apostol Paulus. Das indem
wir von allen Geseßten und Weltverderb kraft
des heiligen Geistes mit außsetzt, ~~seyn sollen~~
das leiden JESU Christi immerfort in unserm
Leib fürer tragen, auf wegen der seligkeit un-
serer geliebten in ihrem gestorben und begraben
seyn sollen: wau unser soßnung sich nicht
wider, in über die gantz Welt werden sehen, wäret wir
aus allen die am besten. wie Paulus spricht.*

* 1. Corint: 15.
v. 19.

Mangel leiden, wau so nicht in der That selbst,
sonst in dem Geist, und sollen bereit seyn;
ohne unterlass in diesem Thal der zäfer und
unseligen Cloud püßzen und wimen; mit
sachtmütigkeit und damit die natürlichste
bewegungen des Geistes und der soßant innerlich

Wisa, dich ist die größte glücklichheit des
 menschen. Warhaftig han dornige solig gonne-
 unt worden, wölcher sat, was er liebt; und
 liebt, was er hat. O ihr solige Töcher, die
 ihr mit gott in dem himel freuffet! ihr alleine
 seht in der that glücklich. Wan sich in freure
 lieb ein begierd funder that, wird ~~er~~ dornig
 die freure freure besitzung nicht gewährt; und
 wan sich in freure besitz ein freure dornig
 laßt, wird solich von der begierd freure lieb
 im geringst nicht dornig. Ihr wisset,
 aber der menschen, ihr besitzet, und das der
 dornig. Und damit wegen freure begierden
 kein menschen outstos, so dornig ihr allzeit
 was ihr besitzet, und besitzet immerzu, was
 ihr dornig. Sei allgemein und freure
 glücklichheit; und in dem bestat das
 Paradyß, umblich alle, was gut ist, besitzet,
 und dasselbe in freure besitzet.

Abtheilung.

Erster
 Theil.

Almich anders wird in der freure schrift ge-
 funden, wölcher mit so vielen unterschiedlichen
 namen betitelt wird, als da ist die glück-
 lichheit der außerbüßten: bald wird sie
 genant das Land der lebendigen, bald ein augenmer-

von der Freilichkeit.

571

regöthlicher freid; bald ein groppel freulicher
Krieg; bald ein Exce der grundthigkeit, bald
ein prächtiger soßzeit; bald ein sold, und
belohnung. Mein wesen hat ein reitiger
/ auf / so untröflicher natur und gleichniß!
Darum, damit wir der soßzeit, das die
glückthigkeit einet Königt und obzorn
die in der soßzeit und glori bester; das
die glückthigkeit die bräutigam und die
braut die freuden und vollstet die soßzeit =
wese Ehren tagt außzigen; das die glück =
thigkeit die künst, wofür die lose,
und die Soldaten, wofür die befohlung
gerichtet wird, auf dem gewinn beruht.
und indem die zeitliche glückthig =
keit alle güter der welt in sich schließt,
also seig auf die ewige glückthigkeit,
wofür die beitzung die soßzeit güter
entpringt, die ~~also gleich~~ also über dem
wirden sie alle anders in sich begriffet.

Der wahr, sagt D. S. Thomas, die glück =
thigkeit hat oben dieselben natur, wofür
die güter hat, so man besitzt. was die güter

Handhaft und besavolich, wird auch dessen glück-
soligkeit fauerhaft und beständig seyn; wau
das gutt nicht stark und unerschrocken, wird
auch dessen glücksoligkeit starr und zergänglich
seyn; wau auch mit gewissen bedingnissen ein-
gespracht ist, und auch die seine gewissen
aufsambe leiden: und ist dies die wasser ab-
bildung aller welt güttler, welche alle diese
unvollkommenheiten unterworfen seynd.

Man hat wieder den den Reichtum die Wissen-
schaft, wieder den die Wissenschaft die gesündheit,
wieder den die gesündheit die Ehre: und wau
wenn sie einige den diese güttler besitzen, leiden
wenn doch noch ein grosser mangel an den übrigen.
Du allein, o mein Gott, bist das höchste gutt, und
die weisheit alle güttler; welche du auch das all-
gemeine gutt bist, das wir veruchen du in uns
gleiches wasser, ein allgemeines und vollkommene glücksoligkeit.

Die Thoren, so wenig zu weis seyn, haben
als ihre sime und glantz. Einige davon seynd
größter, andere kleiner, einige heller, an-
dere dunkler: wau wenn diese gestirne in der
finstern nacht betrachten, so regt sich die schön-
heit derselben; aber so bald die sonne aufsteigt,

Vou Ihre Dürlichkeit.

Wohlwollen für ihren glantz, und gibt Iste groß. 673.
Wollt nicht ein unferre solle die sich, als alle übrige
Personen zusehen zuverm, die ob unferre fast
Lob sie schon lassen.

Unser loben kommt nicht andert dort,
als ein lauge nacht: nicht hieße wegen der für-
stent, der dornenst, andern hieße wegen der
Dürchla der glaubens, in welsche wir uns
wandeln. alle creaturen erforschen uns wegen
ihre freudliche dörstlichkeit so ihu, Gott der-
leite; aber weil sie uns nicht gewisse beding-
nisse gegeben sind, daser ist die glücklich-
heit, die sie uns mittheilen, auch mit besondere
speichen übergeben. und gleichwie der sein
aller strom, der tag weder fortbringen, und
daselben derfindung derlängere han, das ob nicht
nacht werden: als han auch die ganze güte,
und stoffheit aller creaturen, was sie unfer
sich schon besitzen, dasselbe weder erfättigen,
weder ihu ein allgerines und volkomeer glück-
seligkeit vertheilen. Aber was die nacht der-
brüggen, ist der größte tag der glori angre-
brosen, und die sonne der gerechtigkeit über uns
aufgestigen sijn wird; so wird auch alles

Dieses zugehörige der flüchtigen, und ein ein-
ziges göttliches Augenblick wird uns unsere
feindlichen Vorursachen, als alle creaturen auf
sinnlichen sinnen faulsten zusage genommen.

NB:
Sterilia et
obscura.
abgeschändete

Sie gütliche Ihre Welt seyend uns einflussige
gütliche, und Sie macht oder kräfte, durch
Ihre seltene wie dieselbe besitzen, seyend auf unser
Ihre seltene und einfache kräfte: Sie seyend
besitzen wie uns durch Ihre gut od fülle, die
gütliche das was das reichende durch die gütliche,
das Silber und gold durch Ihre gewalt damit
nach belirby zu ordnen. Es ist zwar wahr,
das die Vorstand und die Willen zuge all-
gemeiner kräfte das müssen seyend; die
Vorstand, welche sey alle Ding, die die die sinnen
in sonderheit mögen erkennen word, fühlend,
und dieselbe ~~die~~ glückliche lobendig sey selbst der selbst bey den;
die Willen, die für das die gütliche, so ist
die Vorstand vorbragt, die allgemeiner beynd
dieser müssen: Aber ob ist auf wahr, das,
obwohl die Vorstand und die Willen allge-
meiner kräfte das müssen seyend, nicht desto we-
niger, weil die die Gott uns durch ein füllend

liebt Job glaubet erkennen, und denselben
 mit Obacht, und gantz unerschöpfung lieben,
 wie auf dieser Welt einmahl sie allgemein und
 vollkommen gleichförmigkeit gemessen können.

Denn damit wir denselben verstehen, ist nöthig,
 sagt der selbe Bernardus, das wir Gott besitzen
 wie er an sich selbst ist: Nun aber auf Erden
 besitzen wir denselben nicht, wie er ist, sondern
 wie er will; wir besitzen auch nicht so viel von
 selbst, als etwas andrer, welches außer ihm
 ist.

Auch das wir ein allgemeines gleichförmig-
 keit gemessen, wird erfordert, sagt der
 selbe Laurentius Justinianus*, das wir in
 denselben einen gewissen Wohlstand finden, der
 uns gleichförmig macht; und dies ist ein be-
 sonderes Heil, welches den außerwähltesten absonderlich
 besetzt: also werden sie gleichsam mit einem
 Meer unbegreiflicher und göttlicher ergötzlich-
 keit überflutet, oder das sie einander
 freundlich sagen, so dass die Überflutung der einen
 die Thore der andern geöffnet werden. Also sagen
 werden sie den wegen der Freuden überflutet, und

* Tract: de
 Vita solitar.
 c. 17.

ofter unterlaß in dem lob Gottes beßäftigt.
 Alsdort loben sie den Irou liebe angezündet in
 seiner immerwährenden Erbvererbung, und
 in dem sie ihn also in hieurer andern selt, als in
 Irou, die ihnen den gott gegeben, finden sie alle
 das alle ihn glori in der freulichheit Gottes bester. Das
 güß, so sie genießen, ist unaußspröchlich, und
 ihn besitzung ofter spröchlich; nicht ist, was
 ihnen den freiden stöcken hieuten. Die besitzung
 ihnen gott in freigkeit, und haben doch immerdar
 ein glöck begierd denselben zubesitzen: glöck-
 liche besitzung ~~ein~~ auf die begierd ofter ~~ein~~ einzige unruhe ist,
 also besitzung auf ihn besitzung ofter einzigem
 fehl oder widerwillen. In diesem freulich- und
 freilich ^{drück} lasset sich weder Raust, weder, forst,
 weder Trübßal, weder ein anderts ungemach
 blühen. Alsdort belüßet die Tonne der ge-
 waltigkeit Irou sag, und die gegenwart Gottes
 aber forstent, das in dieser göttlichen Taal
 wofnung alle ofter änderlich seyn. Dabierige, was gott
 Tonne verhilft, die ihn ihn, und durch ihn ergründ,
 macht ihn glöcklichheit allzeit glöck, und
 vorwigt dieselben. Die besitzung alle ausdrück-
 liche güß, und was ~~ihnen~~ ~~ihnen~~ ofter un-
 liche forstent, ist dies, das sie gedacht güß
 ofter unterlaß besitzung werden.

7. wofnung

Jed sat, bedürft die Treue in Gott, Da die
 sat nicht nur anfang gefalt, ~~was sind sie~~
 wird auf nicht nur die sat unummen. Die Treue
 fignis, so nur auf einem Spiel wird ist, zeigt
 die die Treue der fignis und ~~unfignis~~ solign
 unfignis, Gott sat sie in der zeit gefalt, aber
 sie worden nicht nur die sat fignis; und ~~aber~~
~~unfignis~~, weil sie sind die sat unummen worden, da-
 her bestat unser gantz gleichförmigkeit in diesem:
 Das wir mit Gott so stark worden fortwählig wird,
 damit in Treue kein abförmigkeit mehr daffur
 gefalt können.

O gleichförmigkeit der fignis, wie bist du so
 vielfältig und überflüssig! O gleichförmigkeit der welt,
 wie bist du so arm und fignis! O mein Gott! und
 wie die gefalt der Treue die welt gefalt der! zu
 besitzung der Treue O mein Gott verbleiben nicht
 alle creaturen, und was sie auf unfaltbar in
 unfaltlich wärrer, hundert sie das die gantz
 gefalt nicht als besitzung, das nicht auf unfaltlich
 die übrig ~~verbleiben~~ verbleiben würde. Für die
 gefalt O welt seyend vielfältig nur zu die gefalt,
 und so du auf nur die gefalt davon daffur
 gefalt, wärrer die die gefalt nicht alle unfaltig
 können. Die freunde, O mein Gott, seyend ein
 gantz mit der gefalt, die wärrer die gefalt

und in aufführung dieses immerdar soll augen-
 trüben siehnd. Dein freud o welt! ist gleich einem
 drohenden wasser, welches züfahre in einem augen-
 blick zerfließt, und ~~den~~ herabrent!

~~Die~~ Dies gantzere wort der schrift und o mein
 gott, unwillig alle dieses güte, alle dieses wohlleben,
 alle dieses freuden, aber wie lang? Moschak aüft.
 Was aüft diese welt ein solches lust solte gefunden
 werden, welches seinen officium und soltaten so
 vil besoldung und wüß in ihrem alter zükünig lassen,
 als vil gefahren, und arbeit sie in ihrem jugend für
 ihn außgestanden, wäret kein züngen köpfig die
 liebevolle freygebigkeit dies für eine außzükünig.
 Was du aüß den einen solches güte wärest, o mein
 gott! Was du der die dienst für ein aüß eine
 küß und überfließt und gantzere jahre der solches
 wüß, wärest du geredt, und ~~den~~ ~~den~~
 wüßd man aüß züfinden sie, der die und diese
 lobe nicht diesem wüßd.

Abt lasset und wüßd fort gese. Das Jahr
 hat 166. tag, der tag 24. stund, für stund 60 minuten:
 Was gott der ein jede minuten der ihm gelüßtet
 dienst einen tag, für einen tag ein Jahr; für jedes
 Jahr hundert Jahr bezahle wüßd, könt man ihn
 nicht mehr freygebig, sondern gleichsam einen der
 der seinen güte lobe bezeugen, und wüßd aüß solches

Ich sie frohlichheit alle vornehmst überstrich.
 Aber o unentgeltliche Güte! o Güte die immerzu
 alt, und immerzu neu! o unbegreifliche Güte!
 Gott gibt für die Dienst eines Jafob nicht mir
 ein solzig, oder allezig Jähriger Ruhe, sondern
 ein einen Tag, ein ein Jahr, ein ein
 Freund, ein ein Freund, ein ein Augenblick
 ein ein einzig aufsteigender Begierd, ein ein
 einzigem Güte willen ihres Gottes zu dienen;
 Dies ist ein ewige Belohnung für mit der ewigen
 Glückseligkeit; Dies ist ein ewige, preise ich, Belohnung
 für mit einer beständigen Rufe Ich liebe, und
 mit einer unerschütterlichen Glauben der Seele, welche
 in dieser Bestehen, das die mensch Gott anrufen, Gott
 lieben, Gott besitzen können, nicht ein Freund
 kann nicht Millionen Jahre, sondern durch die un-
 gründliche Freigebigkeit.

Großer Gott, was du auf für einen ewigen
 Dienst für die ewige Glauben der Seele gefordert
 läßt, was es gar nicht zu viel gewesen, und
 wüßte wir doch noch einen Vorteil davon ge-
 fragen haben, wüßte dich besitzen alle Dienst
 übertrifft, die man die leisten kann. o wie
 groß ist das die Lobe, und wie billig sagt die:
 gaudete. et exultate. Sicut fallere und in für eine
 und frohlocken. Nicht ist ein ewige Belohnung
 ist die

Nicht desto weniger vergnüget du dich, wann dir
 jemand 20. 30. 40. 50. Jahr dient, und seiner
 solchen belohnest du oft sehr. O wie groß ist dan
 dir der Lohn, und wie billig sagst du: gaudete et ex-
 ultate vix sollent vobis referre, und frolocken!
 Aber solten wir nicht schamerhaft werden, indeme
 unter uns allen kaum einer zu finden ist, welcher
 die wenigste Jahr zu dienen dienst anwendet!
 Die Eitelkeit, die Wohlthun, der Müßwillen,
 die Hochschätz sitzen, die Trägheit im Glauben, und
 saumseligkeit aller Tugend übung der Götter
 die gantz zeit im laubten unnützlichem gedenken
 verleben, und verrecken, und sieht man fast zu letzt
 das das gantz loben findend nicht gott zu Ehren
 gehalten wirdt/so.

O sündere besorgte dich einmahl, was dir schul-
 digkeit du dir verfordere! Gott hat dir in seiner
 heiligen Sacramenten den platz seiner gnaden
 verordnet, wie erwidert dir zu demselben?
 mit was für einer andacht erwidert du die gott-
 lichkeit? was für einer freuet sich du aus lofung der
 geistlichen büßer? auf was weis leidest du die
 armen? was gestalten übst du die liebe? was für
 eine gedult zeigt du als ein knecht? wie
 bewährest du dein geseindlich?

Es ist ein einziger augenblick unser lieber
 brüder, momentaneum et leve. Wann du zeit dir

augenblicks etwas aus gewoltem Satz aufsteht,
 wirst du durch alle Freigkeit die überfließt der
 freuden davon haben; was du aber diese augen-
 blick aus besagtem Satz zürnen vorabkannst,
 wirst durch alle Freigkeit die unerbittlichste
 Strafe empfinden müssen. Was gedruckt
 ist, das du die so trüger und gottlos loben
 fährst? Die Gabe fliegen der bij, der Tod nicht
 frage, die Freigkeit dauert immerdar fort.

O Freige glori! was ist dir so augensub
 stanz, warum soll ich das diese freuden zu-
 gängliche vollführen mit einer solchen gewalt
 freithheit aufangou? O Freige glori! was ist gläub,
 das ich wie gewalt aufstehen müssen, damit ich dir
 besitz, warum untertrücker ich das meine
 gefühlige Lieb gelüster nicht? warum bringe
 ich das unthätige fleiß nicht in die dienst-
 barkeit? warum lassen ich meine bösen
 anmütigen den tolligen zürnen?

Wie lautet vorüber abtrittst den gantz Tag,
 auf das damit so zu loben haben: warum soll ich nicht
 auf abtrittst, das damit ich das Freige loben
 veralte? Wie soldest du geglaubt sein augensub
 bleib zum dienst eines Königs, oder das so dich
 den König immer gefolgt, die weniger gekannt hat,

und du, o Tünder, weigroest dich dem König
 aller Könige zudienen, das dich das heudet, dich
 lobet, und in gleichem von dir will erkoumt
 und geliebt werden? o ewige glori, gib dich
 und zueckoume, damit wir wissen dich zuehly!
 die dich besithen, seyend dir, so und dorgt gangt;
 das dir dorendung mit = und wegen dir maht, ist
 unser statter; dessen Töffe seyend wir, das au =
 dore abro von beder, also müssen wir auch
 loben dich mitre, und mit loben der andern seye.
 o besung dich liebt, o besung der lieb! o mein
 gott lass die in unser frey, so ab dir clarsicht
 dich mitre, und ein, ein zige furchen dich andern,
 damit wir auf fodeu demisigen erkoumen,
 weseu wir in dem himmel ewig besithen müssen.

Titten Lehr

Der G. G. Hatten, und Gottes gelehrter.

i.

Was Gott von seiner natur ist, das seyend die
 solign von mittheilung seiner glori. Gott
 ist wesentlich, er erkoumt, und lobet sich selbst.
 In diese dreyen sachen, wie wir und ob einbild
 können, bestat sie gantz gleichheit.

Gott ist das erste Wesen, das höchste Wesen, und
 alles Wesen allgeringer in sich. Ego sum qui sum.
 Dasselbe fließt in sich alle Vollkommenheiten,
 und alles gut, was man zu denken ist.
 Aber gleichwie es einem wohl begünstigten nicht
 genug ist, das er viel, und große Kräfte hat,
 sondern auch Wissen und, was er besitzt: also ist
 auch nicht genug, das jemand solig ist, sondern
 er auch die untrügliche Volligkeit erlangt.
 Dasselbe hat die Volligkeit nicht solig erlangt, weil
 er sich selbst nicht erlangt, was
 er auch von so hohen Vätern. Aber Gott aber ist
 die höchste gleichsoligkeit, weil er das Vollkom=
 menste Wesen ist; weil er aller seiner Vollkom=
 menheit ~~hat~~ auf das innerste erlangt, weil er
 sie innerlich erlangt hat, weil er sich
 selbst erlangt, und ohne Unterlass aufsteht,
 und weil er in seiner selbst eigener Erhebung
 und aufsteht ~~in seiner~~ sein ewiges Wort
 gebildet; gleichwie der Vater und das Wort
 durch die Auffassung und Liebe gegenseitig in
 Einheit. Das Ursprung der soligen Geist
 der der bringe.

Aber nach Meinung der heiligen Augustini besteht
 die soligkeit der soligen, und die gleichsoligkeit der

andere Arbeit durch eine gewisse Gleichförmigkeit
 in diese drei Stücke; und bleib das für Hilffähig
 werden der Vollkommenheit, welche in dem Werkzeu,
 in der Roharbeit, und in der Liebe Gottes gegründet
 ist. In der Freigkeit Gottes gründen sie, in der Werk-
 zeu Gottes glantz sie, in der Liebe Gottes bewegen
 sie. Die Form auf die zugehen, damit sie ganz in
 Gott, und Gottes Seyn; der Form liebt werden sie
 vollendet, und der Form Liebe angegründet:
 und also ist das göttliche Werk die Vollkommenheit
 ihres Werkzeu; die göttliche Werkzeu die Vollkom-
 menheit ihrer Roharbeit; die göttliche Liebe die Vollkom-
 menheit ihres Liebes. Die Seynd, sie Roharbeit,
 sie Lieben.

2.

Was werden die zu fowolich den der Creatur, 7 sie Werk,
 von vier Tagen, sie Seynd, und also ihren diese
 verstehen das Werk zueignen, welche dem Schöpfer
 allein gebühret, sagt der Heilg Augustinus, und
 Seynd sie die Werk kein Werk, als das sie der
 Werkzeu Hilffähig Seynd, welche in dem Werk
 anstatt des Werkzeu die Nichts gefunden Werk;
 das erste ist in auffung der Creatur; das zweite
 in auffung des Werkzeu; das dritte in auffung der
 Zeit; das und das vierte in auffung des Werkzeu selbst.
 Das Nichts des Werkzeu in auffung der Creatur

Hon. Der Durchlaucht.

Ist die Poene, die ich erlitten hat; die Fäden die
 ich Fragt; der Luft, die ich erquicket;
 die Pfaffen, die ich verurtheilt; die Klümmen, die
 ich die Augen und den Geist erquickt; und auch
 alle diese Bücher ist es nicht, alle diese Bücher
 sind wegen ich, nicht aber ein Gattung sind
 selbst. Das nicht die Ursache in Auflösung der
 Welt ist nicht kleiner Platz, sondern es mit si-
 cherem Leib besetzt, alle übrige auf der Welt
 sind für nicht für ich: So mächtig ein König
 auf seine Macht, dannoch was für Gistere will,
 was in seiner Landen geschehen, nicht er selbst
 durch seine Verordnung oberer Ursache, was
 für sich selbstem Gutes der Doppelte, weder der
 Ursache was, das für in allen Orten zugleich seine
 Rechte. Das nicht die Ursache in Auflösung der
 Zeit nicht Ursache als ein in der gegenwertigen
 Augenblick, sondern das geschehen der bei gesat,
 als das für ausgeprochen wird. Daher selbst
 ein Ursache wie viel Tag, wie viel Wochen, wie
 viel Monat, wie viel Jahr er sein gelobt hat,
 aber alle diese Zeit ist ein Leiden nicht für
 ich: und soll für nicht sagen, ich habe 30. 40.
 50. Jahr auf mich, sondern: alle diese Jahr
 sind der bei gehen, und habe ich nicht mehr

David. Das Nichts ist unser Job in auflösung
 seiner selbst ist nicht anders, als ein Titel =
 heit, sagt D. Crist. Mann. In imagine pertransit
 homo. Der mensch geht für über wie ein flatter,
 wie ein rauch, wie ein griff. Darum ist der =
 einigt ein gas zu grosser pfundel, sagt der
 H. Augustinus, welcher den Namen eines Gottes =
 seit dem mensch, der diesem nicht unter = 7 fache
 worden ist, sich getraut zu züchtigung.

3.

Aber, was wird da der Jenseitige
 mensch werden, das für den wird der den
 Tolligen, die in dem Himmel sind, nicht
 sagen. Das werden die Gott besitz, so be =
 sitzen sie auf alle Vollkommenheit des Wesens;
 und dies so Gott in auflösung der Creaturen
 und des Ortes, als der Zeit, und ihrer selbst.
 In auflösung der Creaturen besitzen sie, was
 für dieselben immer der Weltlich sein.
 Gibt es ein für den den Meistert eines
 Königs, od. den der weisheit eines Monarchen?
 von dem das Glück in dem Himmel lasset,
 als den werden sie König sein, Dominabuntur

von der Todlichkeit.

populis. gefallt euch die Würde der Kaff-
frouen? alldau wurdet ihr sitzen auf dem
Richterstühlen die zwölf gesalbten Israhel
zuevordere. Liebet ihr die gesellshaften?
kaufft und abromacht kaufft fege und
soligt grister wurdet ihr zu freund und gesell-
saben. Liebet ihr die Christen? alld und alld
was fuer freutz solangt wird da im uberfluff
sagen. Liebet ihr gerne ein apusulische music?
alldau wurdet euch die neun chör der feylen,
welse immerdar heilig, heilig, heilig singen,
mit einer unaußsprechlich lieblichkeit über
alle massen regieren?

In aufspring des orts; wilou sie gott besitzen,
wurdet sie auch heilsamlich seiner unermesslich
größen, nicht zeder in diesem stand, das,
gleichwie es, auch sie in allen orts ~~gegen~~ zu=
gleich gegenwärtig seine heutung, sondern das
sie in dem göttlichen wort alld sein, was
auch der welt gesicht, und das sie fähig
wurdet auch die äufferste heil des gantzem
landkrisis auch solch wird zuevordere.

In aufspring der zeit ~~es~~ besitzen sie
ihren gleichzeitigen bestand nicht nur at=
welse gabe, sondern in aller lauge ewigkeit.

Sich sich unsere geliebte, ich salta ich, und wird
 Derselben nicht verlassen.

5.
 Abzusehen der Leib im Tempel des heiligen geistes
 genannt wird, ist für dich zugleich ein Kreuz,
 lib. de anima. der gefängnis der Seele, sagt Tertullianus und
 gleichwie man in einem finsternen Kerker nur
 gleichsam durchsichtige Fenster die glühende Abzusehen
 wenig sieht; also auch, so lang du die Seele in
 dem Leib ist, sieht und erblickt sie Gott, und sich
 selbst auf das aller unvollkommenste; aber
 wenn sie einmahl von dem Leib abgetrennt
 wird, da sieht sie das pure und vollkommene
 Licht; und nachdem sie den Übergang mit
 dem gegenwärtigen Stand vergleicht, erblickt
 sie erst, in was für einem finsternen sie
 züder gesteckt, und in was für großer erblickung
 der Gefährt sie nunmehr kommen sieht. Alsdan
 begriffat sie vollkomme die Reinheit Gottes, und
 Freifaltigkeit der Person; die aufsteigende
 und Herabsetzung der menschen; die Vereinigung
 der göttlichen erblickung mit der menschlichkeit,
 und der menschlichen freifaltigkeit mit der abwesenheit
 der quade; die gefreuenheit so in dieser Leben
 vorgeant, unbekant waren, und alle was sie

von der Todlichkeit.

595.

Zu wissen bedauert. alldem erkennet sie sich
selbst, sieht auf ihr Glückseligkeit soll und
das. alldem empfindet sie in der That, was
sie zuvor gefasst, und wie der selige Augustinus
redet, wird sie von der Wahrheit selbst ge-
weidat.

6.

Die Todliche liebet Gott mit seiner unent-
lichen, offenkundigen, und mit seiner ewigen
Liebe. Die Bräutigam von seinem Vater, welcher Gott selbst
ist, ihr Vater ist das göttliche Vater; und gleich
wie der ewige, welcher Moyses gefasste, den
Johannes den Taucher genannt, oder das
Erzeugnis wurde; also verhält sie die gött-
liche, unentworfene, unverdacht sie ~~der~~
von demselben Vater und demselben geboren
worden. Gott ist mit ihm auf das gewöhnliche
Vermögen. In diesem der Todlichkeit findet
man keine gattung der Bestand oder ein anderes
gestalt, welche zwischen Gott und der Todlichkeit
außerwählter unterscheiden ist, wie die Gottes
gelobten Tagen. Es ist zwar wahr, das das Liebf
der glori die Todlichkeit über sich selbst, und stärken;
Es ist aber auch wahr, das das ewige Liebf nicht die

in der That besagter Vereinigung, was das göttliche Wesen die Treue durchdringt, in sie einfließt, und sich in der That als anwesend, das also zu werden, der Geist mit dem Geist, das Fort mit dem Fort, das Wesen mit dem Wesen ohne einziges zu sein der Creatur gleichsam mit einander verbunden werden.

Die Treue der Treue ist ein so der Treue Treue gut, das ob die Treue aus der Treue sein so groß und kostbar gut, das niemand selbst zu verlangen genug das für sein kann. Es ist nötig das Treue davon zu sagen, was man von Gott sagt: wie können ^{Gott} sie nicht erkennen wie sie an sich selbst ist, ~~das~~ auf nicht besser beschreiben, als was die Treue die Treue sagt, was sie nicht ist. Es ist gut, wie, mächtig, aber die Treue selbst gut, wie, und was, die Treue und sie bilden, das die Treue und alle sind ~~andere~~ übrige soll ~~bestimmte~~ überstrich in der That schwerer Zustand auf ein unentbehrlich wie.

Ob die Treue und man auf die Treue Treue sagen, wie mögen davon reden so lang und gefällig, werden wie davon die Treue nicht mit in der That Zustand begriffen. Je mehr

man dieselbe will ergründen, in wenigen Worten
 man auf die Grund; Die ist einem Pfatze gleich,
 sagt Christus, aber einem Liebesgymnasium. Die ist
 ein finstlich breid, sagt d. H. Joannes, aber ein
 Liebesgymnasium; Die ist ein wenig der Treulichkeit, sagt d. H. Text
 aber ein lautes Liebesgymnasium zuehren. Die
 ist ein starker überfließ der freunden, sagt der
 H. Petrus, aber solche freunden, die man da
 weder erfinden, weder mit Worten erklären kan.
 In was für ein unerföhrte Lage sijnd wir dan
 nicht getrieben, sagt der heilige Augustinus. Was
 ist das die rathel auf für ein gut? si es wir
 können nicht wden, und ist das auf nicht erlaubt
 zuehören. Was können es einmal sagen,
 was das gut das unsere sijn, und das
 das nicht sijn. Mit dem gedachten können
 wir es nicht verstehen, und das sijn wir schuldig
 daron zuehören. Was sollen wir dan thun, wenn
 weder Reden, weder sijn erlaubt ist?

8.

Es ist genug, wenn wir sagen, was Gott will,
 das der Propheten dem gedachten sagen soll,
 Da Er befiehlt: dicite iusto, quoniam bene erit.

von der Treulichkeit.

Sagt dem grössten, so werde gut mit ihm sagen.
 Was ein finst einen Befehl erfüllt, ist ein
 einziges Wortlein genug. bene erit ob wird gut
 mit ihm sagen, dies einziges Wortlein: gut zeigt
 alles übrig an, was immer gut ist. Dem
 Feind in dem finst gefot ob allzeit gut, dan
 sie haben, was sie verlangen, und leiden nicht
 den geringsten mangel.

Adan du mit all-verdunlichem Rüstung
 stoffen bist, und alle woffliten allein ge-
 müsst, dan man dich nicht mit wofft, das
 sagst, das ob gut mit dir sagen; dan du bist kammer eines
 augrublich Rüstig, und züfiden; wafften, so die
 einen Rüstigen oblicht, so die du
 die gall auf, und wiffenest ihm sagen
 glück. die wolt der wiffenest so die woffen, und
 spuchel mit allen wiffenest; aber alle die
 sagen lügen der batunglichen wolt, woffen
 unmaß gibt, was sie wiffenest. die
 klum causal mögen das woffenest so die wiffenest
 erfüllen, woffen sie züfiden und auf unmaß
 nicht alle wiffenest können. Die wiffenest
 dantzen, müffe, und gastmaß salten sagen

von der Volligkeit.

179. 599

großen göttlichkeit, die man doch zugleich
nicht gemessen kann; und gleichwie es unmöglich
ist man nur die eine Seite der Wahrheit, also
ist es unmöglich, das die und alle andere die
wahren vollständigen können.

9.

Der Prophet Isaias drohet die bald einen,
welcher in der sich unerschütterlichen Furcht allzeit
Zittrigkeit begehrt, oder das für den Dinst
Lösen können; bald einen anderen, welcher
in einem angenehmen Raum sich einbildet, für
Furcht, und so für verachtet, ganz matt ist,
auf noch unsere Dinst, als Zitterer. Die
schöne weibliche, welche die ganze Nacht mit
Klagen und Dinsten zugebracht, empfindet
schon die Kopf weh, und aber matt begehrt
sie sich zur Ruhe; die verachtet aber kann,
da gedreht sie sich wie die übrigen was-
Lüster. adieu sitit, die Dinsten noch, wie Zitterer.
Dieser, welcher so wenig hat bei seinem Feinde
ein Glück zu machen, was lässt er sich nicht
für Mühe und Arbeit kosten? Wie man so
Nacht begehrt für schlaflos, wie man so

Längere Weite und Weite mich gegeben, die für
 die od ihre Ehre soll verjüngt, und so bald
 es gefunden, was für gefunden, ist für dannoch nicht
 gefunden, ad hoc sitit, für Dürstet noch. Es ist
 noch nicht begünstigt, sondern trachtet immer
 höher und höher zu steigen. Bald ruft für
 ein mittel wider sie an, bald wider
 seine widerbräufliche stand, bald wider seine
~~unmäßigkeit~~, und der dinst; und weil, wie
 mittel gefunden wird, welche die bezaugten
 nicht plagt, dass es ist alles gut in aufhebung
 seiner nicht anders, als eine brönnung der unzeit,
 und der überlast.

Nicht also drosselt ob sich mit der gültigen der
 andern lobens; auf dieser Welt ist nicht, als
 nitelheit, angestigung der geist, Gottesdienst =
 und unbeständigkeit: zu der andern aber ist
 alles Kaufkraft, das der Dürst, und immer =
 vorhanden. Dass man D. geistlich, der den finst
 besitzent, gar wohl sagen, das so gut mit ihm
 sein, gut wegen dem abgangenen, gut wegen
 dem gegenwärtigen, gut wegen dem zukünftigen.
 Die Dürstewörter sind allzeit ersättigt,

und allzeit begierig; Ihre Befähigung macht ihn
 kein Fehl, und ihre Begierlichkeit kein Mangel.
 Sie setzen Gott an, und solange sie ihn vertrauensvoll
 aufsuchen. Sie besitzen ihn, und begreifen ihn doch
 immerdar. Sie schwimmen in seiner freundlichen
 Güte, und werden doch immerdar mehr.
 Diefelbe Erfahrung, und wohl betrachtet ist ein großer
 Beweis der Güte, sagt der heilige Augustinus, aber
 dennoch ist man noch nicht auf dem Grunde.
 Nichts kommt in unsern Zustand, als durch die Sinne,
 was aber unser Sinn betrifft, das ist wenig und
 groß, und obwohl es in unserm Gemüthe etwas
 dem Geist nach ist, so findet es doch nicht, das,
 was es gedreht nicht körperlich sein, können
 aber was es ist, Diefelbe ist es nach dem Geist.

11.

Es ist auch ein Stand der Seligkeit durch
 seine Werke als ein Zügelordnen: Wünsche was die
 immer willt, wie der aller köstlichsten Diefelbe lobet
 finden; verläßt, was die das Liebste ist; leidet
 das aber überfließt, und weisheit; ordnet
 das aber beschwächtigt - und laßt; alle dies,
 sagt der heilige Bernardus, ist nicht in der Vergleichung
 unserer vergangenen Sünden, welche ~~die~~ die
 Barmherzigkeit Gottes verfließt; Es ist nicht

in Vergleichung der gegenwärtigen quadra,
 welche die ihre Güteigkeit der lobt; Es
 ist nichts in Vergleichung der ewigen glori,
 welche ihre Freulichkeit die beschreibet. Was
 du ihm gibst, das ist sehr wenig, was für die
 beschreibet ist überaus groß; was du ihm
 gibst, ist mit sprachre umbschreiben, was
 für die beschreibet ist unendlich; was du ihm
 gibst ist zergänglich und wie ein augenblick,
 was für die beschreibet ist beständig und ewig.

12.

Die soligkeit, so die freilige gewüßte, sat
 sie die gekostet; die haben sich dem hartsten
 gebotene unterworfen; sie haben die schwersten
 Rathschläge gefolget; sie haben durch die
 marter den gewaltsamsten und ungeschick-
 lichsten Tod gesucht, und dennoch haben
 sie nicht geglaubt, nichts gottsam zu haben,
 was mit ihrer ewigen glücklichheit,
 welche ihrem beschreibet würde, in ein
 gleichheit gezogen werden könnten.

Die lasten sind solig worden, weil sie
 ihre freitheit ohne die Anweisung abgewendet,

von der Treue.

705. 603.

alle Waffeln des Lebens und mit feinsten
getrockneten, die feinsten geliebt, und denselben
auf andere Weise zu gebrauchen.

Die zweite, welche sie mit Erfüllung der
gebotten Gottes nicht zu erfüllen waren, sondern
auf alle Evangelische Räte genau abzugeben
wollen, sagt der Herr Augustinus. Allzeit
wachen, allzeit beten, allzeit fasten, all-
zeit weinen, allzeit sein fleiß in der
Dienstbarkeit halten, dies war das Leben
einer Bekehrten furchtlos, welche Jesus-
knechte, so die Insel eines so reinen
Lebens auf der Insel begreift, grante-
wortet: Ihr wisst wohl nicht ganz nicht,
was ist das die alle in der Gleichung der
Freie Gleichheit? O wie glücklich
wäre eine, was nach achtzig Jahren eines
solchen Bewusstseins furchtlos, und vollkommene
abkündigung Gott sein paradies und zu-
hause liegen! Ihr fahrt ist, was eine
geben, für die einen überaus liebes-
gaben, was eine kosten.

Die Dritte, als die unwillig die Märtyrer
 sündlich worden, weil sie Jesu Jesu, ihr Leben,
 und ihr Blut gegeben, damit sie das Reich Christi
 dadurch erhalten möchten. Nachdem sie in
 der Zeit der Gewalt, und gleichsam wie die unwillig-
 mündige Frau in der Wildniß der Welt, haben
 sie endlich auf dem Märtyr-Platz, dem Tod
 würdevoll aufgegeben. Die Wundt gesagt
 haben, sie waren in ihren Prügen und Schmerzen
 unempfindlich gewesen, und weil sie mit
 dem Gemüth als zuvordr sie in dem Himmel der-
 selb waren, hätten ihre Leiden auf Erden
 nicht gelitten. Ihre Glieder wurden zerissen,
 an der Folter grausam aufgedehlet, lebendig ge-
 schunden, Stückweils zerhackt, zum Spott ihrer
 Hölle verkauft in Fiedrucken öft dargestellt, und
 darnach unter allen diesen Qualen und Torturen
 und Qualen lobten sie Gott, und dankten ihm,
 das er sie würdig gesetzt für sie etwas zu-
 leiden.

13.
 Die unpfandem ihre Wunden gar nicht, sagt
 der Bernardus, was sie die Wunden Jesu Christi
 Betrachtung: Nicht nur allein blagten sie nicht

über die geäußerte der Tyrannen, sondern
 vielmehr ihrem ^{großen} Dank, daß die Dürlichkeit
 ihren zwingen zur ewigen Ruhe befördert werden.

* S. Bernard.
 Serm. 6. in Cant.

* Die Martyrer sehen da in freudigen und mit
 frolocken, abwaschen sie am ganzen Leib zerrissen,
 und indem die schmerz misset, und glühende Lippen
 in seinem fleisch Jesus wässern, sieht sie stark
 müchtig und mit freilichem angesicht zu, wie
 ihre freilich Blut aber offene freilich gesollt.
 Wo ist aber dazumahl die Dürlichkeit der Martyrer?
 In der freilich, in dem fleisch der Christus ist,
 in mitten in dem freilich Heil; was sie bey
 sich selbstem und in ihrem freilich allein wär, werden
 sie gewisslich die ~~schmerz~~ schmerz Lippen empfinden,
 sie können den freilich nicht aushalten, sie müßten
 unterliegen, und ihren Gott verleugnen. aber weil sie
 in freilich in diesem fleisch gemacht, was ist Wunder,
 daß sie auch gleichsam zu einem fleisch verachtet ist?
 Es ist auch kein Wunder, daß sie die freilich der Lieb
 nicht empfinden, weil sie weiß den dem Leib in der gedank
 unterworfen ist. und dies Wunder nicht die unterliegen,
 sondern die Lieb: die Dürlichkeit werden unterworfen, nicht
 verlesen; und die freilich unangenehm gar nicht, sie
 werden aber überwunden und verachtet.

Was trägt, haben wir auch so viel frucht im
Leib? Was ist die Drolligkeit zurecht,
welche doch allem Verdienst übersteigt? Jüngling
was unterlassen wir nicht, das wir nicht weiß
von Drolligkeit abweisen? Was das spricht uns die
Welt, dass wir so beständig und getreu sind?
augenblicklich werde wehleid. Was das =
spricht uns Gott? immerwährende Freigebung.
Was gibt uns das fließ? Eine stückweise fließ.
Was spricht? ein wehleidende unvollständigkeit.

Einem fließen fisten, welches alle wieder
den gemessenen sind das Vaterland zu streiten
die Wafren regiert, das spricht man zur be-
lohnung des Königs Tochter, so aber freigeht
alsbald das freuden auf, und sagt Quis sum
ego? Wer bin ich, und wer ist mein Geschlecht,
das ich soll ein Tochtermann des Königs werden?
Gott das spricht uns, das wir sind Töchter und haben
sich selbst, was wir für eine fließ und glori-
tätig werden gefast haben: Da müssen wir
auch demütig fragen: Was wir sind wir, das
uns ein solches unvollständige Glückseligkeit
zubereiten soll?

* Das ewige Leben, so die christliche GEBIL zubereitet, ^{15.} * De imitat. ch. l. 3. c. 97.
 ist ja würdig, das man alle übel darfür austofst.
 Es wird der frid kommen an einem Tag, welcher Gott
 allein bekant ist: allane wird nicht mehr Tag und
 nacht wach, wie zu dieser zeit; sondern es wird ein
 ewiges licht, ein unendliche clarheit, ein ohezerbrech-
 liches frid, und ein selbsterreichte sige. Du wirst
 nicht mehr sagen, was wird mich erlösen von diesem
 sterblichen Leib? Du wirst nicht mehr fragen: O
 was mir, welche meine besorgung allhier vorlängere
 ist! Das der Todt wird gestürzt wach, kein
 mangel, kein ängstlichkeit, kein dorkrüpp wird
 selbsterreichte lassen, sondern Du wirst ein
 erwünschter frid, ein süßes geselschaft, und
 alles nach willen genießten. So wie Du in dem
 finel die ewige gleichheit der auffreueßten
 der geseßten sättest, und was für ein glori die-
 singe intz besitzen, welche den zeitzen auß dieser
 welt ganz vorästlich, und glorißam der lebend
 ohewürdig gesalt, werden, so würdest die fürwahr
 oheberziglich bis zum Ende demütigen, und
 begosen sondern allen unterwerfen zu sagen,
 als mir einem einzigen vorzustehen:

Ich würdest auf eines freudigen Tag in dieser Leben
 Verlangen, sondern die unser Reformation für Gott
 zu leiden, und du indessen für nicht großtätig
 zu werden.

16.

* ibid. c. 48.

* O du glückseliger Wohnung eines oberen Thats!
 O du lieblichster Tag der Freigebit, welche eine
 macht der Dürlichkeit, sondern die Straffen der Freigebit
 was für immer das bezeugen: ein Tag, der allzeit
 freundlich, allzeit sicher, allzeit richtig, und einmahl
 seine Hand der Dürlichkeit. O wolle Gott dieser
 Tag wäre einmahl frohlich kommen, und alle diese
 zeitliche Satten sein end erlöset! Es scheint
 zwar dem Freigebit von längst mit einer Freigebit
 clausur, aber die Dürlichkeit auf der Dürlichkeit
 andert all die Dürlichkeit, und glückselig mit
 dem einen Spiegel. Es wisse die Dürlichkeit
 diese freudigen Jerusalem gar wohl, wie
 freundlich ist ihre Satt sein; die Dürlichkeit
 Kinder Eva aber wisse auf der Dürlichkeit
 und der Dürlichkeit die Dürlichkeit der Dürlichkeit
 die Tag dieser Zeit sind wenig, und die Dürlichkeit,
 brüder mit angst und Dürlichkeit angefüllt:
 alle die Dürlichkeit mit dieser Dürlichkeit beladen,

mit dieser leidene Verzweiflung, mit dieser furcht
 grängigkeit, mit dieser sorgene Herbeistat, mit
 dieser wafend fürwitz goplagot, mit dieser nitel-
 bitane Herweichtat, mit dieser irrthümern
 Herweichtat, mit dieser arbritere abgewartat,
 mit aufordnungen überfallen, mit Wohlthun
 gopflüßat, mit armuth und fland gervützigot
 wird.

O was wird einmahl ein fud diß Jammer
 gopfehen! Was wird ich erlöset werden von der
 erbärmlichen Dienftbarkeit der Laster! O was
 wird ich in dem allein gedoukelt? Was
 wird ich nicht ofter mangel und aufgrünigen
 in die reformen? Was wird ich ofter findern
 und ofter beschwerden das Leide und der Tod
 die wafere forjst grüßten! Gütester JESU,
 was wird ich dich aufsehn? Was wird die glori
 diener Reich besitzten? Was wird du mir
 alle in allem seye? O was wird ich mit dir
 in deinem Reich ergrüßten, was wird du deinem ge-
 liebten von schwigheit zubereitet hast? Trüßten
 unser fland, leidet unser pfrentzen, fud unser leide.
 Alle ist mir ein überlast, was die Welt kost-
 wieset aufzubehalten. Ich will ein zwafere dem
 feindlichen Art aufzufangen, aber das in dir

680 ~~710~~

4ora 3 Volligkeit.

und die ungeschämte anmaßung, treiben
 mich zu Boden. O was für qualen liden
 ich erdulde, was ist das für ein barmhertziges
 und so bald ich bitte, stört mich gar
 kaum fleißiger gedanken! Kommt mir
 also zu Hilfe ~~ein~~ ~~einige~~ ~~einige~~, damit mich
 nicht eitler neid bewege; steigt herab
 in mein Gerath, o ihr frommen
 auf das aller inneren Welt lichte
 Licht beschleunigt.

9 o innerlich
 lichte Stärken,

17.

Alle Dirigenz, so in 3 Tugend zuerstreuen,
 schiffen fort an, das sie von inner glück-
 seligen Statt noch so weit entfernt sind,
 die haben ob ihre zu geringen erfahrung, was für
 ein raucher Weg sie auf Boden wandeln müßte,
 also sie laßten ihn zwar fort mit einem
 müthigen vertrauen auf Gott, und auf einen
 hoffigen begierd in inner unbedeutendlichen
 innerlich zügelangen, wofür sie den auch
 ihrer Fortsetzung immerzu vor aus.

18.

Wies reflektieren und insgesamt genug poligebiten

vor zu versetzen, die wir nicht von einander ab-
 sündigen wollen; unwillig sind auf Eiden, und
 sind in dem Feind; die Letztere versetzen wir, die
 Erste aber begreife wie verschiedlich zueinander;
 die indische regötzt zwar, die erste aber die Feindin;
 die, welche sie die Feige gütlich in sich aufhält,
 abwaschen ^{indem} rest, ^{indem} zueinander; eine, welche sie das
 gegenwärtige wolleben ausbietet, abwasch es
 zueinander. Letztere lässt sich die zueinander glück-
 seligkeiten, und in paradies mit dem anderen
 zueinander. Die erste ist die Feindin glori,
 das zueinander der Feindin, die aufführung Gottes,
 sie die ist das paradies der aufführung; auf
 der anderen ist das liebhaber, ^{indem} zueinander
 begünstigen lobens, da spricht man vorder Land
 Ewigkeit und Leid, und trübsal nach der zueinander;
 sie die ist das paradies der zueinander weltbinder.
 Nun wollen wir auf die zueinander paradies zueinander
 betrachten; damit wir aber ein zueinander Urteil über
 bringen sollen, müssen wir zu der zueinander Stück der
 Christo zueinander: das Erste ist, das die zueinander zueinander
 das zueinander allein unsere zueinander, und zueinander zueinander,
 als die zueinander besitzung aber zueinander zueinander.
 Das zueinander ist, das die Lieb zu dem zueinander
 wolleben nicht der zueinander zueinander in dem zueinander zueinander.

612. 712.

von der Volligkeit

also bestat das vornehmliche Urtheil: Von
sünd sünden ist bester Richter, all die Land besitz;
und die besitzung des sünden ist ein vollkommenes
außfluss des andern.

* S. Eucherius
Ep. ad Valerian.

19.
* Was ist für ein ständes zustand der menschen
will nicht sagen wegen dem anfang ihres sündens
zafens, sondern wegen dem abgang so vieler sünden,
die man in denselben gemangelt, der menschen
sage ist, welche sich wider eine sündung der zu-
künftigen sünden isomast weissen, wider die
lustbarkeit der gegenwärtigen gemessen.
Der weisheit des zeitlichen lebens fassst sie nicht,
und das ewige können sie nicht sünden. Die
bräunen ihrer indige güter nicht, sie werden
auch die sündigen nicht ~~zu~~ bräunen. Sies
haben sie sehr wenig an der sünd, dort aber nicht,
wenn das sie nicht sünden können, sondern das
wollen die gegenwärtigen so zeit so genau zu-
brachten, das, welche in dieser leben das
zukünftige verliesst, zugleich beide verloszen.

20.

Wann die sündung eines sündens und nicht die sündung
die sündens sünden sündens, und sündens sündens;

von der Treulichkeit.

713. 613

von der freyden wegen solches Bestimmung die Wunden
nicht aßten; von der barmhertzigkeit auf das
ungestimmte Wathen geduldig übertragat; von
der Tugend und Sittsamkeit ohne ungerade mühen
und widerwillen die gefahren und ungemach
so wohl der Thierge als der Wusten freiwillig
sich ergeben; Wie die nicht mehr solten der Feind,
so auch der Wusten wird, und die unglückliche
fernden, so sie sich bestreift, und zu erhaltung
aber nicht will flucht unempfindlich mach?
Es sollen nicht als auf einer Weib abfuchen
die bestwässernissen, so nicht auf dem Weg
der Tugend ~~und~~ begreifen, sondern gebat nur
abrin nicht auf das outh, wofin nicht diese
Weg führen wird. Von der Tugend der
Laster von eben und unvermeidlich verbannt,
trauert nicht, sondern setzt alzeit auf den
grundlosen untergang, wofin dieser Liebhaber
gewisse werden, sagt d. H. Chrysostomus. * Homil. 24.
in Math.

21.
* Wie sehr besorge ich, wenn lieber Licenz, * S. Augustin. ad
du Werdst einmal aus deinem ~~W~~ Verwirren Licentium Ep. 39.
Wilt fänden so nicht nicht mehr freud kommen, et in novissima
Editione 26.

7 Die Band dieser
Zorgänglichkeit
werden von der
Furcht fallen,
und sie wird
dies allein mit
ihrem Fleiß
unbeschadet
zu gebunden
halten.

Wohlau die das Joch der Treue von dir ab-
gehoben ist: Dies wird zwar gleich von Anfang
mit einem reinen der Dienstbarkeit die ~~alle~~ ~~in~~
sprechen, und zu gewisser Arbeit, die dich dienen
kannst, so sehr dienlich ist, wollen anstrengen; aber
jedenfalls wird sie sich die selbst ergeben, und dich in
die vollkommenen Freundschaft stellen. 7 Fürst also
den Unterschied dieser Band = und festeln wohl zuge-
weilt; die erste haben ein Schwere in sich, die letztere
aber so angenehm, daß sie nicht ohne ein
Schmerz können gemindert werden, indem sie dich
an die Arbeit so stark zwingt, daß man sie nicht
nicht für leicht erkennen kann. Was zwingt sie
das den? Dies ist mit Worten nicht wohl auszu-
sprechen, sondern daß, was eine Danksagung, soll
nicht genug sagen, unser glauben zu wecken, unser
Festung zu unterhalten, und unser Liebe zu stärken.
Es hat kein solches Bewusstsein mit dem hatten,
dies welche wir an die Welt gesendet worden.
Es pflegt nicht mehr die so zu unter-
halten, als dies ist ~~schon~~ Last, ob beschwerlich
nicht mehr als ist süßigkeit; dan ob ist nicht
gewiss, als der Juchzen, den sie beschwerlich,
und Juchzen nicht ungewiss, als der Wohlthät,
den man von ihrem Wohlthat. Es ist nicht bitter

Von der Dürlichkeit.

III 615

als die Arbeit, so man unter denselben auch aus-
sehen, feigere nicht gebräuchlicher als die Arbeit,
so man sie ohne Gewalt. Das Land, so man da
verdient, wird ein wenig durchzuehen, und ist
nicht betrügerlich als die Glückseligkeit, so man
sie all da verstreut: Dammes dessen alle Juge-
zeit beladest du dich mit solchen Worten, was die
die Christen, und vollstreu diese Welt liebost, und damit
du zu denselben gelangst, die stärksten Arbeit
verrichtet zu haben die einbildest, ~~was~~ so du
dieselbe verhalten hast. Ach! Ich danke Christo dem
erlöser gar kein Gefährde geben, welche die,
und anderen Dienst gleiche als zu dir: Venite
ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego
reficiam vos. Und beladen seht, und ich wird euch erquickem.
Nun ist mein Joch auf euch, und ich werde euch
finden für leicht, denn mein Joch ist leicht,
und meine Bürden leicht? Was du diese Worte
nicht aufhörest, od was sie dir nicht zu Gemüte gefoh,
Gott soll ich andere thun, als durchzu und weinern,
die wir die Gott unentgeltlich befielt, od sich uns
unserer ermahnet, und gleichsam bittet, du sollst
zu Ihm kommen, damit es dich tröste, und auf der
Arbeit erquickem können! dieweil ist demselben so stän-
dig und unbedingten soll das Joch der Welt aufständigen,

von der Verlichtheit.

als das fünfte Jahr JESU Christi: und gesetzt, diese
 Lebstreu wäret oben so mühsam, als dieß,
 betrachtest du aber auch geringsam, von demüthigen
 frey, der die dasselbe aufladet, und was für
 einen freudlichen Loh für die Verstreute, was du
 es wirst tragen?

Was nun giltet bey der weiser die frey-
 liche Sinne der Wohlthäter, welche die Liebhaber,
 als das aufrichtige Wort Christi der Frey, welche
 die zurecht? Mein lieber Lizenz alle Welt
 freuden seyend eine laubende Betrug, die was nicht
 allein Betrug nicht, freylich aber allein ist die
 was nicht. Was will also der Frey, das du ihn
 eben und bedienest? Was du einen goldnen
 Korb auf der Straß findetest gefunden hättest,
 wüdest du denselben nicht wieder seiner Hand
 zusetzen? Von Gott hast du ein ganz goldnes Trol
 empfangen, und die soll dem Wohlthätigen?
 auf solche Weis wärest du gleichsam ein geffirer
 aus derselben, in welchem die selbst der soll
 aufsteigst. Gehe sie zu deinem Freyland,
 damit du nicht weiser inner arbeit, die die so sehr
 ängstigt, unterliegen müßtest. Nichts dein
 abgeben nicht weiser auf die vollen gülden, sondern
 freylich nach dem was nicht allein.

von der Todlichkeit.

117. 617.

Alle orte wasser und erde ununter, von sie
uns die natur der Todlichkeit zeigen, sagt die
heilige Augustinus*. Niemand ist, der sie nicht liebt, * Exposit. in
und uns von dem gottreich süßem referiert wird. ps. 32.
Die ist ein magnet, welcher unser freyheit mit großem
gewalt an sich zieht. Die begehrt zu derselben
erlangen wie nicht oft in dem leben, sondern sie
wird mit uns geboren. Ihre abbildung können wir
weder durch studium, weder durch andrer auf=
geblen ergründen, sondern sie wird von gott
selbst in unser freyheit reiniger wasser geprägt.
obwohl sie nach niemand die Todlichkeit der von
angesehen zu angesehen, also zu werden, gegeben hat,
werden das als von dem schöpfer ergründet: ob=
wollen niemand beweist, in welcher glücklichem
inseln sie ihren wasser haben, dann wird
sie von allen gesucht, und werden durch ihre
liebhaber mit größter mühe oder unterlass
gefragt, bis sie dieselben gefunden. Dieser
ergründet den Ozean, ein anderer das Meer,
ein anderer die felder, ein anderer die pflanz,
ein anderer die berge, ein anderer die thiere;
und das haben alle ein gleiches wünsch die Todlichkeit zu finden,

deu des Cooligheit.

Fig. 619.

Pars mea Deus in aeternum. Du allein bist ein
allgemeines gutt, ein beständig = und unerschöpfen =
des gutt, welches ohne eigener bewilligung und
nicht kan entzogen worden. mit einem wort,
du bist allein dabiniger, das gutt gemusst wird.
Dau, wie des selg Augustinus sinntlich anmerckat,
vorne wir sofer engleich deu dene gutt, so in gott
ist, und deu denueriger, so sich in den Creaturen
findet, Ich dafur sagen wir diese grüß,
das ist ein gutt schiff, ein gutt schiff,
ein gutt schiff; aber von wir deu gott andy,
sagen wir glatter dinger, ohne einzigen
andern zusatz: gott sage das gutt.

23.

In dem sinntlich worden wir den wahren freiden
grüßten = dain = wender deu außten, wender deu in dem etwas
widrigt züliden sarn. Des, welches die quad zur
zügnet gegeben, wird auß selbst die belofung des =
selben sagen, über welches nicht forderlich = nicht
vollkommenheit kan erdaecht werden, als er selbst ist.
Zunächst was hat er andert durch seinen Propheten mit diese worten
wollen außzigen, da er gesagt: Ego ero ipsorum Deus,
et ipsi populus meus erunt, Ich wird ich gott, und sie
mein volk sagen. als fatter er gesagt: Ich wird ich
auf ein übernatürliche wirt alle dastinige sagen,

Was sie weisentlich drollen können, ihre Lohr,
ihre Feigheit, ihre Unwissenheit, ihre Überflüssigkeit, ihre Glorie,
ihre Eitelkeit, und ihre Freundschaft. Fiedlich wird in ihnen
schicklicher alles gesagt, was uns gut ist. Die Worte
sind ohne Ende aufeinander, ohne unterlassene Liebe,
und ohne Fortschritt loben.

24.

Wundern wir uns nicht einmahl geglaubt haben, was
ob der sehr Augustinus nicht gesagt hätte, daß
unmöglich hier muß in der ganzen Welt zu
finden seyn, welches daß unersättliche Lob und Liebe?
Aber soviel auf was für einem Grunde diese
Vortrag setzen: weil die Liebe die gewisse Frucht
ist aller Güter, welches ohne dasselben unnutzlich
wäre, das Lob die Liebe ob alle unersättlich; aber es ist
gibt ein zweifaches Lob, als daß gegenseitig,
und daß zukünftiger. Das erste gewisse wird
auf sich selbst, das andere erwartete wird in dem
sinnlichen Zukünftigen. Die beiden Lob sind auf
mit besonderem eigenschaftlichen Vorleser. Die eigent-
schaften dieses gegenseitigen Lob sind wenig
sach, und viel flüchtig; in demselben Loben, und
streben wird. Was das dem also, o ihr Welt-
kinder, die ihr ~~ist~~ diese störrischen Lob über die

von der Treue.

77. 621.

was man ~~frucht~~ zügellos zügellos, liebt
ist das das flüchtige Leben? Ist es wert
sagen: Nein; sondern ist ein Wunsch in die Luft, das
Dasselbe glücklich wäret: oder liebt ist dessen
Küster? Nein, das ist ein Wunsch, das es lang
Zukunft, in dem es seine Kunst, wird ist be-
gibt sich selbst freig zügellos. Also ist ein
ein Küster und flüchtiges Leben zügellos, sind
ist liebt uns allein dasjenige, welches glücklich
und freig ist. Das ist liebt ist die gegen-
wärtige Leben auf dem Welt, weil man
— in demselben uns leiden und streben will.
Also ist begierig zügellos uns auf ein un-
zufrieden und glücklich Leben.

Aber, was es ein solches bezaubert hat, was
kommt es das, was ist ist sagen, das die Freige 7 die
spricht auf das flüchtigen Leben bestraft, so die
gegenwärtige Leben freig, und liebt?
Das ist, weil sie sind, nicht zwar das
das sie die Leben begierig, sondern weil sie es
solange zügellos zu Zeit und Ort, zu
weil es nicht seine hat. Ist es ein und ein
gut, aber die Mittel, so sie antwort, sind die:
Das ist die das glücklich Leben auf dem Welt
= indem

622. ~~722~~

Von D. Soligkeit.

Ihr Tugend und geredigkeit /u/er soltet
beweisen sie sich auf ^{der} Iud. Ihr sünd und laster
zu demselben zugehörig.

Zusatz.

Von D. Soligkeit wohnt für alle sätter /u/er gelobter
also: Dort sind alle weisheiten, alle küsse, und
alles groß. Das was hat alldort abgelesen, wo Gott
ist, welches nicht abgesetzt? Alle erben dort
Ihre Gott der weisheit, /u/er ist die sua sind, weisheit
und /u/er ist die untrass, loben und loben
ist die der weisheit, und /u/er ist die lob weisheit
vollkommen in Gott, indem sie also Ihr soligkeit
aufangen, /u/er sie allzeit solig.

1. Basil: in ps.
114.

Da Ihr /u/er Basilicus ¹ diese stoll aufgelegt. Conver=
tere anima mea in requiem tuam. Mein sol kofor
wider in in dem küsse, wileu sich der /u/er /u/er
erbarwert, /u/er und dem sol der dem Gott, /u/er
augen der der /u/er, /u/er /u/er der dem fall /u/er
löset /u/er: /u/er /u/er der dem Text /u/er, /u/er
der die bequemlichkeit der zukünftigen loben
in an /u/er der /u/er und /u/er /u/er /u/er